

Johannes von Schaumburg und Johannes von Schönberg, bearbeitet von Nathalie Kruppa (*Germania Sacra. Biographische Einzelstudien*), <https://doi.org/10.26015/adwdocs-4496>, Göttingen 2023.

Johannes von Schaumburg, angeblicher Domkanoniker in Minden (1271)

Johannes von Schönberg, Domkanoniker in Minden (1263–1298)

Wilhelm Dräger führt zu 1271 einen Mindener Domherrn namens Johannes von Schaumburg auf.<sup>1</sup> Die Urkunde, auf die er sich bezieht, ist eine nur kopiael überlieferte Verkaufsurkunde Heinrichs von Hoya an das Kloster Schinna. Der Verkauf wurde vom Mindener Domkapitel bezeugt, u. a. von Johannes *de Sconenborch* (WUB mit Anm. 1 „Kop.: Scowenborch“) bzw. *de Scowenborch* (UB Hoya).<sup>2</sup> Bereits im Register des Westfälischen Urkundenbuchs<sup>3</sup> ist Johannes von Schaumburg nicht aufgeführt, sondern die von Dräger genannte Urkunde bei Johannes von Schönberg verortet und in der Zeugenreihe des Regests ‚verbessert‘. Helge bei der Wieden vertrat ebenso die Ansicht, dass der Mindener Domkanoniker kein Graf von Schaumburg war.<sup>4</sup>

---

1 DRÄGER, Domkapitel, S. 70 und S. 107.

2 WUB 6 S. 304 Nr. 982 = UB Hoya 7 S. 35 f. Nr. 49 (1271 Januar 2).

3 WUB 6 S. 618.

4 BEIDER WIEDEN, Schaumburgische Genealogie, S. 40 f. Nr. 25. Eingegangen ist er auf die Problematik im Zusammenhang mit dem wohl 1269 verstorbenen Hamburger Dompropst Johann von Schaumburg. Zudem verwies er auf eine 1938 erschienene Rezension von Josef Prinz über Drägers Publikation, die nicht eingesehen werden konnte. Bereits Prinz soll die Nennung des Johannes von Schaumburg bezweifelt haben und ihn mit dem Mindener Domherrn Johannes von Schönberg in Verbindung gebracht haben. Friedrich August VON ASPERN

Im Domkapitel von Minden ist zwischen 1263 und 1298 ein Domherr namens Johannes von Schönberg nachgewiesen. Er kommt in zahlreichen Urkunden vor allem als Zeuge vor und die Schreibung seines Zunamens weist – üblich für die Zeit – Varianten auf.<sup>5</sup> Besonders, aber nicht ausschließlich, bei nur sekundär überlieferten Urkunden verschwimmt die Schreibung des Zunamens,<sup>6</sup> so dass eine Verschreibung bei der Urkunde von 1271 wahrscheinlich erscheint. Verstärkt wird diese Ansicht durch die Tatsache, dass in den zeitlich nahen Urkunden zugunsten Schinnas nur Jo-

---

hingegen überlegte – allerdings ein knappes Jahrhundert früher – in seinem Urkundlichen Material, wie sich der 1271 genannte Schaumburger in die Familie einpassen lässt, siehe S. 227 f. Nr. 131b Anm. 2. Die Nennung des Mindener Kanonikers Johannes von Schönberg von 1287, S. 300 f. Nr. 178b (= WUB 6 S. 434 Nr. 1367), brachte er mit dem Johannes von Schaumburg von 1271 zusammen, allerdings ergänzte er seine kurzen Ausführungen mit dem Hinweis „*Sconenberch* und *Scowenborch* sind häufig verwechselt worden.“

- 5 WUB 6 S. 233 Nr. 780 (1263 März 13): *Jo[hannes] de Sconeber* [!], S. 243 Nr. 807 = UB Loccum 1 S. 209 f. Nr. 244 (1264 November 21): *Iohannes de Sconenberge*, WUB 6 S. 243 Nr. 808 = UB Loccum 1 S. 210 f. Nr. 245 (1264 November 21): *Iohannes de Sconenberge*, WUB 6 S. 259 Nr. 850 (1266 August 22): *Johannes de Sconenberg*, S. 305 Nr. 986 (1271 Juni 10): *Johannes de Sconenberge*, S. 319 Nr. 1025 (1274 Januar 19): *Johannes de Sconenberghe*, S. 345 f. Nr. 1096 = UB Loccum 1 S. 293 f. Nr. 373 (1277 Juni 11): *Iohannes de Sconenberg* (Varianten: *Sconenberghe* und *Sconenberge*), WUB 6 S. 349 Nr. 1107 (1277 November 1): *Johannes de Sconeberg*, S. 369 f. Nr. 1165 (1279 August 19): *Johannes de Sconeberche*, S. 373 f. Nr. 1179 (1280 April 8): *Johannes de Sconenberg*, S. 375 Nr. 1183 (1280 Mai 27): *Johannes de Sconenberge*, S. 388 f. Nr. 1222 = UB Rinteln S. 34 f. Nr. 33 (1281 September 5): *Johannes de Sconeberg*, WUB 6 S. 392 Nr. 1235 (1282 Januar 20): *Johannes de Sconenberge*, S. 425 f. Nr. 1335 = UB Loccum 1 S. 358 f. Nr. 477 (1286 Mai 1): *Iohannes de Sconenberge*, WUB 6 S. 434 Nr. 1367 (1287 September 29): *Johannes de Sconenberge*, S. 437 Nr. 1380 (1288 Januar 2): *Johanne de Sconenberch*, S. 515 Nr. 1608 = UB Marienwerder 1 S. 57 f. Nr. 85 (1298 Juni 4): *Dominus de Sconenberge canonicum Mindensis ecclesie*.
- 6 WUB 6 S. 234 f. Nr. 783 (1263 Juni 18): *Johannes de Schonenberg* (*Schowenborgh*), S. 302 Nr. 974 (1270): *Johannes von Sconenbrog*.

hannes von Schönberg genannt wird und nicht ein Johannes von Schaumburg.<sup>7</sup>

Neben den Bezeugungen ist Johannes von Schönberg zweimal in einer aktiven Rolle zu beobachten. 1287 befand er sich in einem Streit mit dem Abt von Loccum wegen zwei Höfen. Der Mindener Bischof entschied, dass der Domherr gegen eine Entschädigung auf die Höfe zugunsten des Klosters zu verzichten habe.<sup>8</sup>

Dem Dominikanerinnenkloster in Lahde überließ der *nobilis vir Johannes dictus de Sconenberg, canonicus maioris ecclesie Mindensis* einen Hörigen 1290. Diese Urkunde ist mit seinem erhaltenen Siegel besiegelt, das ein achtendiges Hirschgeweih zeigt.<sup>9</sup> Das Siegel scheint seiner Herkunft aus der Familie der Edelfherren von Schönberg/Schonenberg/Schöneberg, angesiedelt im Reinhardswald, zunächst auf der Burg Schöneberg und dann auf der Trendelburg, zu widersprechen. Das achtendige Hirschgeweih war das Wappen der – mit den Schönbergern verwandten – Grafen von Dassel,<sup>10</sup> während deren Wappen und damit Siegelbild eigentlich geteilt war und oben einen nach vorne schauenden schreitenden Löwen zeigt und unten schräg gegittert ist. Dennoch ist das Hirschgeweih als Alternativwappen bei

---

7 WUB 6 S. 289 Nr. 944 = UB Hoya 7 S. 34 f. Nr. 48 (1269): [... Johanne]s *de Sconenberg*, WUB 6 S. 305 Nr. 987 = UB Hoya 7 S. 36 f. Nr. 51 (1271 Juli 23): *Johannes de Sconenberg*.

8 WUB 6 S. 432 Nr. 1357 = UB Loccum 1 S. 365 Nr. 487 (1287 April 20). In dem Regest im WUB ist in der Zeugenreihe *Johannes de Sconenberge* als Zeuge genannt. Das ergibt keinen Sinn; sicherlich war der in der Zeugenreihe im UB Loccum genannte *Iohannes de Stromberge* bzw. von Rüdenberg (WIAG-Pers-CANON-44293-001) der tatsächliche Zeuge.

9 Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe, L 4 A / Stift St. Marien Lemgo, Nr. 22 = WUB 6 S. 460 Nr. 1452 (1290). Siegelumschrift: † S. JOHANNIS DE . CO .. EB . CANO MINDE .

10 KRUPPA, Neue Gedanken, S. 165 f.; KRUPPA, Dassel, S. 351–530, Kap. 10: Regesten der Grafen von Dassel, passim, dort Siegelbeschreibungen, wenn bekannt.

den Edellherren belegt.<sup>11</sup> Entgegen früheren Annahmen<sup>12</sup> war Johannes von Schön(e)berg tatsächlich ein Abkömmling der Edellherrenfamilie, entweder ein Sohn Konrads II. (1231–1253) oder Konrads III. (1249–1311) und somit ein Enkel bzw. Großkel Bertholds II. (1188–1223) und Adelheids von Dassel (vor 1220–1238).<sup>13</sup>

### Quellen und Literatur

Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe über <https://www.archive.nrw.de>. – Hoyer Urkundenbuch 7: Archiv des Klosters Schinna, ed. Wilhelm VON HODENBERG, Hannover 1848. – Friedrich August VON ASPERN, Urkundliches Material zur Geschichte und Genealogie der Grafen von Schaumburg = Codex diplomaticus historiae comitum Schauenburgensium 2: Vom Jahre 1204 bis zum Jahre 1300, Hamburg 1850. – Calenberger Urkundenbuch 6: Archiv des Klosters Marienwerder, bearb. von Wilhelm VON HODENBERG, Hannover 1858. – Westfälisches Urkundenbuch 6: Die Urkunden des Bisthums Minden vom J[ahr] 1201–1300, bearb. von Hermann HOOGEWEG, Münster 1896. – Wilhelm DRÄGER, Das Mindener Domkapitel und seine Domherren im Mittelalter, in: Mindener Jahrbuch 8 (1936), S. 1–119. – Erich KITTEL, Siegel des Wesergebietes, in: Lippische Mitteilungen 35 (1966), S. 169–214. – Helge BEI DER WIEDEN, Schaumburgische Genealogie. Stammtafeln der Grafen von Holstein und Schaumburg – auch Herzöge von Schleswig – bis zu ihrem Aussterben 1640 (Schaumburger Studien 4), Bückeburg 1966. – Urkundenbuch des Klosters Rinteln 1224–1563, bearb. von Horst-Rüdiger JARCK (Schaumburger Studien 43), Rinteln 1982. – Kurt GÜNTHER, Territorialgeschichte der Landschaft zwischen Diemel und Oberweser vom 12. bis zum 16. Jahrhundert (Arbeitskreis für Heimatgeschichte der Stadt Immenhausen 9), Immenhausen 1989. – Europäische Stammtafeln N. F. 17: Hessen und das Stammesherzogtum Sachsen, hg. von Detlev SCHWENNICKE, Marburg 1998. –

11 KITTEL, Siegel, S. 201 f.; KRUPPA, Dassel, S. 66 f. Anm. 265.

12 Vgl. KRUPPA, Dassel, S. 66 f. Anm. 265; zur Verwandtschaft siehe ebenda, S. 45–49.

13 In den Stammtafeln nicht nachgewiesen, dennoch siehe zur Orientierung GÜNTHER, Territorialgeschichte, S. 451 f., und Europäische Stammtafeln N. F. 17, Taf. 81.

Nathalie KRUPPA, Neue Gedanken zum Quedlinburger Wappenkästchen, in: *Concilium Medii Aevi* 4 (2001), S. 153–177 (DOI: 10.11588/CMA.2001.0.78263). – Nathalie KRUPPA, Die Grafen von Dassel (1097–1337/38) (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 42), Bielefeld 2002. – Urkundenbuch des Klosters Loccum 1, bearb. von Ursula-Barbara DITTRICH (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 292), Göttingen 2019.

Zugehörige Datensätze in der Datenbank „Domherren des Alten Reiches“:  
<https://wiag-vocab.adw-goe.de/id/WIAG-Pers-CANON-44302-001>

und

<https://wiag-vocab.adw-goe.de/id/WIAG-Pers-CANON-44290-001>